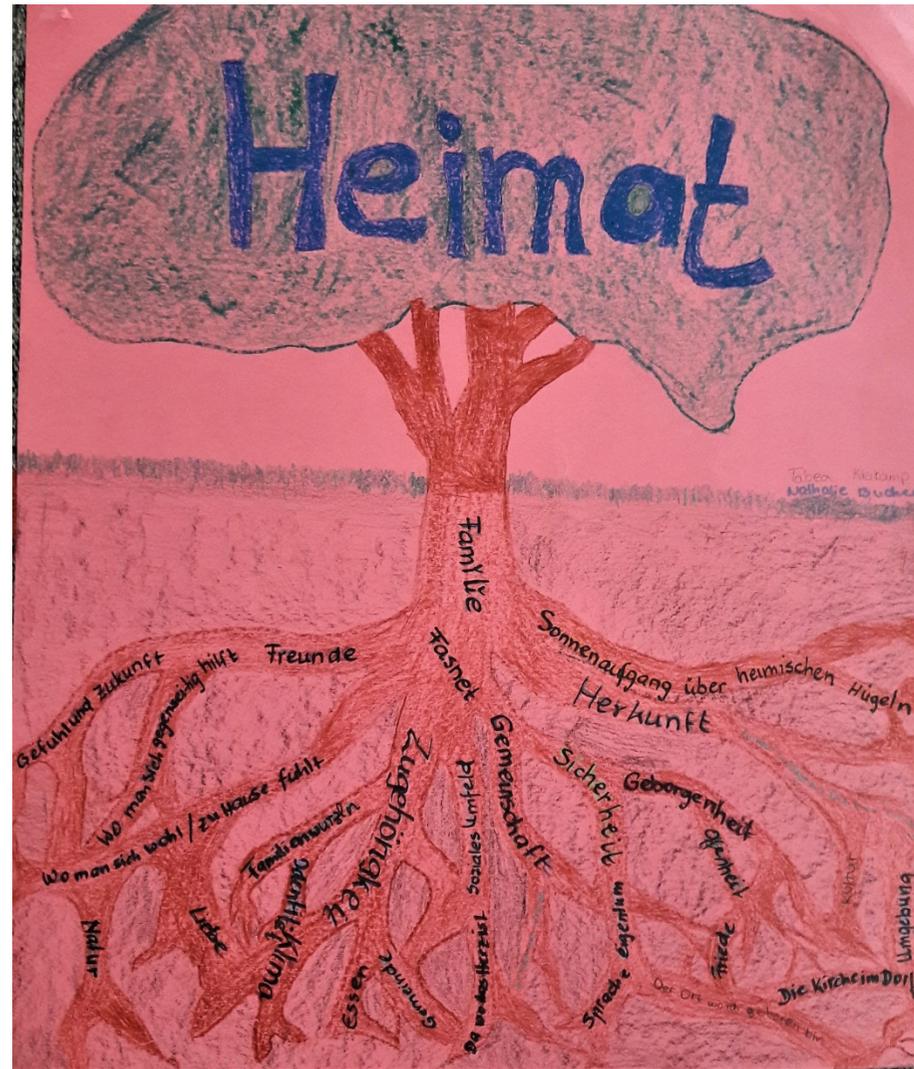


72-Stunden-Woche Es kam „last Minute“. Die Jugendreferentin der Caritas fragte an, ob eine Gruppe von Jugendlichen beim Freundeskreis ein 72-Stunden-Projekt machen könnten. Ihnen war die Betreuerin ausgefallen und damit auch das Projekt, weil alle Projektmaterialien von ihr kommen sollten. Ziel des ursprünglichen Projektvorhabens: Möbel bauen - für Geflüchtete. Das fiel nun weg. Da es sich um Geflüchtete handeln sollte, kam uns die Idee: Warum nicht Geflüchtete befragen, wie es ihnen hier bei uns geht? Die Jugendlichen nahmen die Idee auf

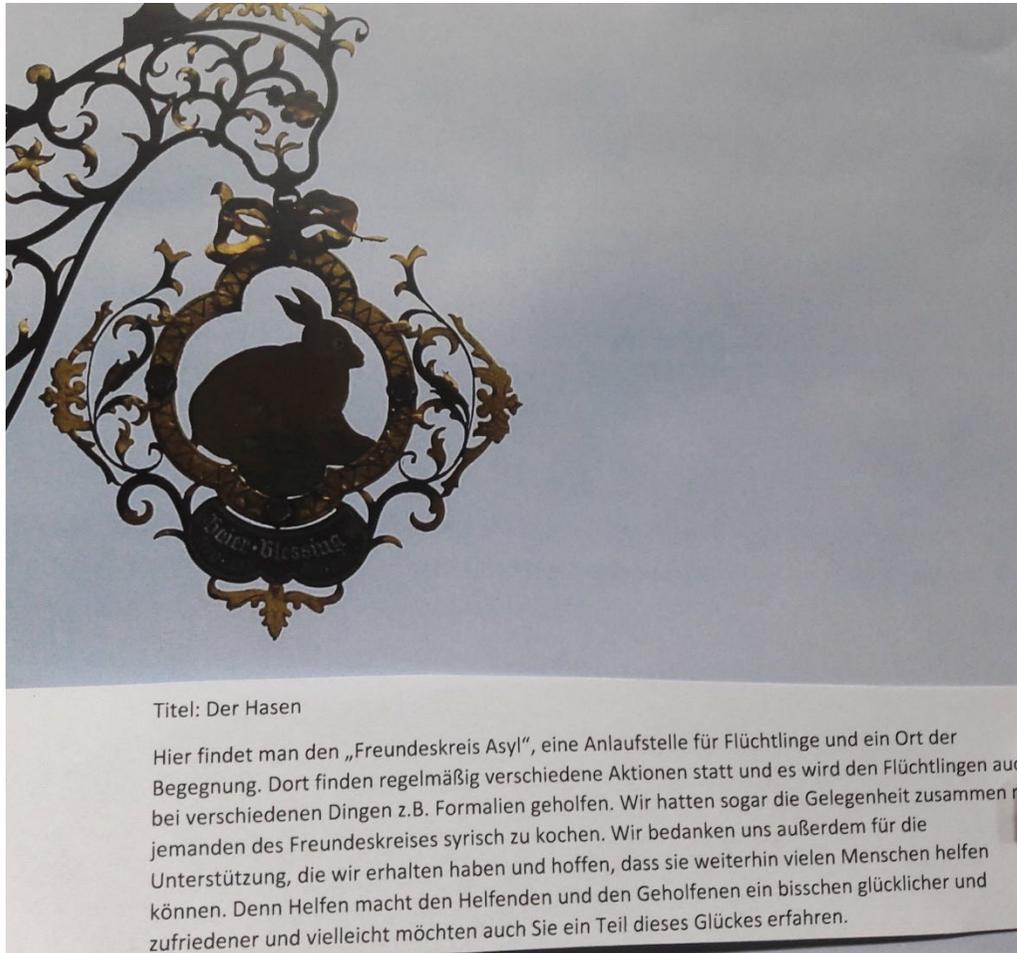


Und schafften in 72 Stunden Unglaubliches

Sie setzten sich selber mit dem Thema Heimat auseinander und malten Bilder dazu.



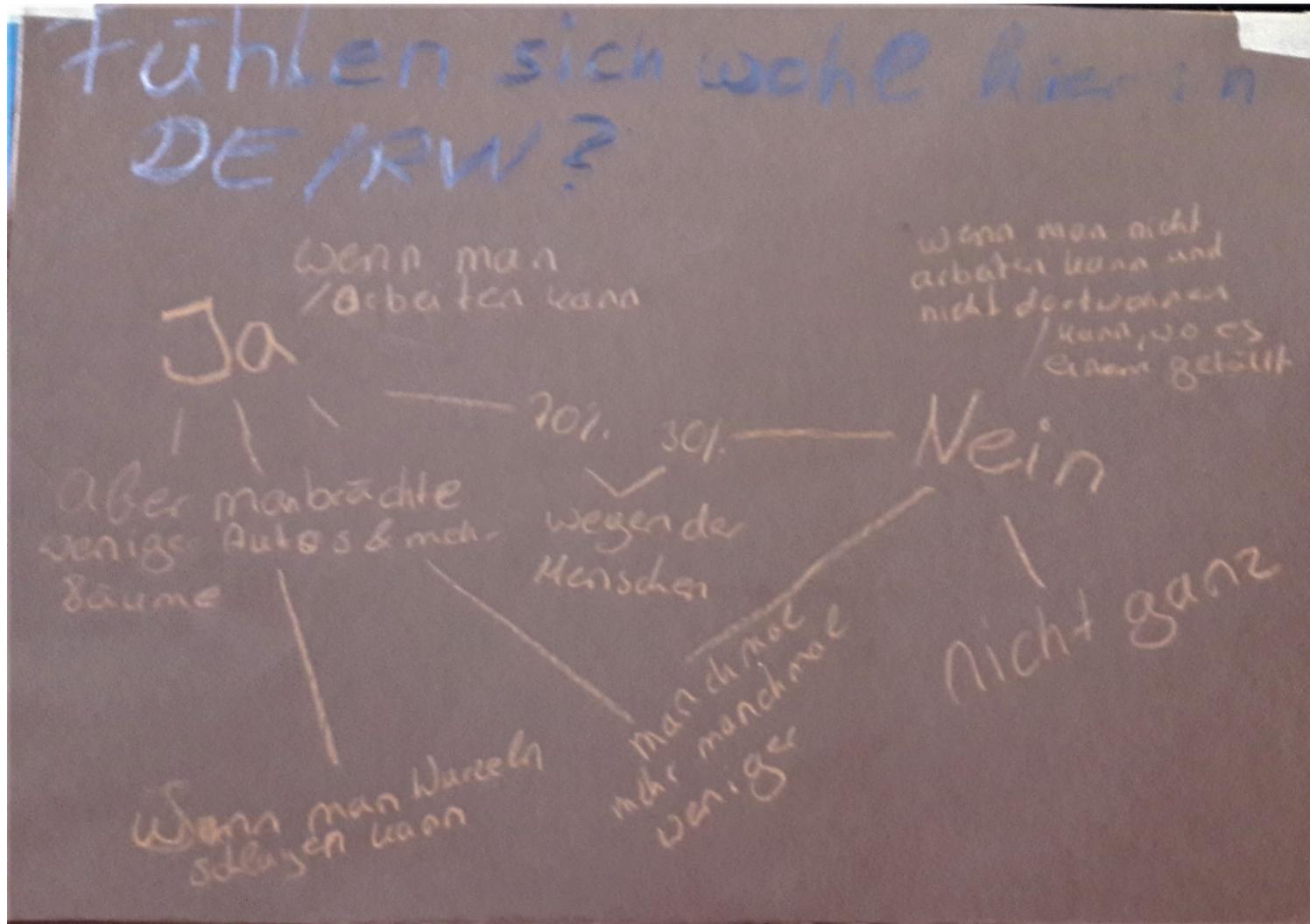
Es entstand ein **Interview Fragebogen** – und sie **führten Interviews** durch, befragen Menschen auf der Straße, Flüchtlinge in ihren Unterkünften. Die Ergebnisse der Befragung machten sie für alle zugänglich in einer Ausstellung, zum Thema „Heimat“ die auch von ihnen organisiert wurde.



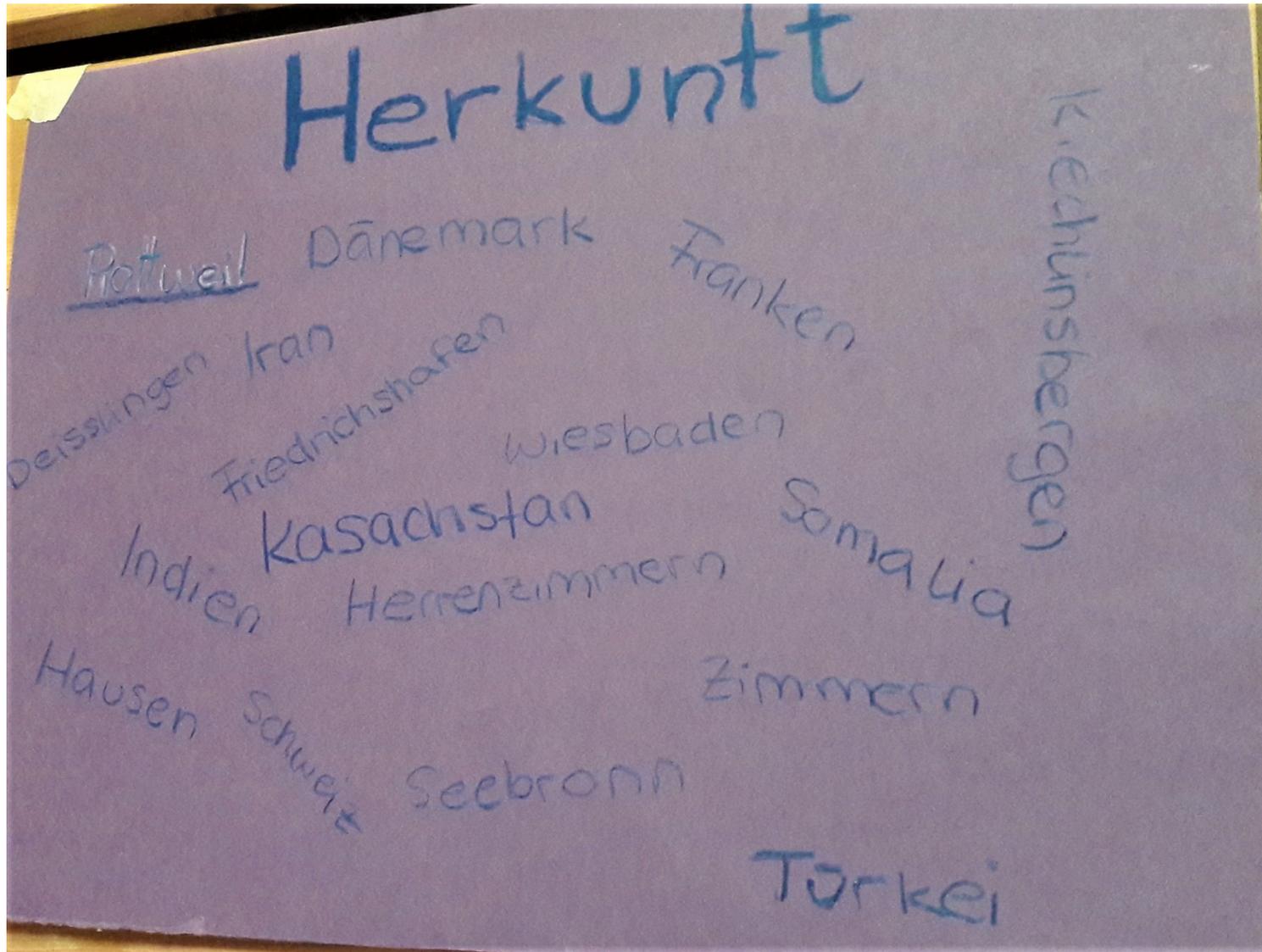
Besuch in der Flüchtlingsunterkunft im Neckartal

Schon als wir das Treppenhaus hochlaufen, hören wir viele verschiedene Kinderstimmen, und als wir durch die Tür gehen stehen einige Kinder im Gang und laufen dann auf uns zu. Oder eher auf Ute Bott, die nur zwei Häuser weiter wohnt und uns freundlicherweise mitgenommen hat. Sie setzt sich stark für die Frauen in der Unterkunft ein und hilft ihnen z.B. mit Fahrrädern für alle. Sie hat uns schon vorher etwas von dem Schicksal mancher Frauen erzählt, was für uns schon unvorstellbar wirkte. Wir gehen weiter hinein und sehen die verschiedenen Zimmer der einzelnen Familien. Immer wieder kommen Kinder aus den Zimmern und es herrscht ein Geräuschpegel verursacht durch die spielenden Kinder. Wir fragten uns, ob es überhaupt möglich sein hier für die Schule zu lernen und als wir eine der älteren diese Frage stellten antwortet sie eindeutig mit einem Nein. Wir gingen in die Küche, dem einzigen Raum der gemeinschaftlich genützt wird, da es keinen Gemeinschaftsraum gibt. Einige Frauen, die auf uns aufmerksam geworden sind, folgen uns schüchtern. Ute Bott erklärt, wer wir sind und warum wir hier sind. Die Kommunikation gestaltet sich etwas schwierig aber mit Hilfe der Kinder verstehen uns die Frauen auch. Als wir unsere Fragen stellen wollen, machen die Kinder den Anfang und erzählen uns gern und aufgeregt von ihrem Schulalltag, der gar nicht so anders ist, wie unserer damals war. Später erzählt uns auch ihre Mutter etwas z.B. darüber, dass sie eigentlich gerne in den Irak zurückkehren möchte, wenn dies wieder möglich ist und herausfinden möchte, ob ihr Mann noch lebt. Als wir die Unterkunft wieder verlassen, bleibt für mich ein Gefühl der Bewunderung bestehen. Bewunderung für die Stärke dieser Frauen, die in ihrem Leben schon mehr erleben mussten, was ich mir niemals vorstellen könnte und trotzdem für ihre Kinder da sind und für sie sorgen. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei den Frauen der Unterkunft und bei Ute Bott.

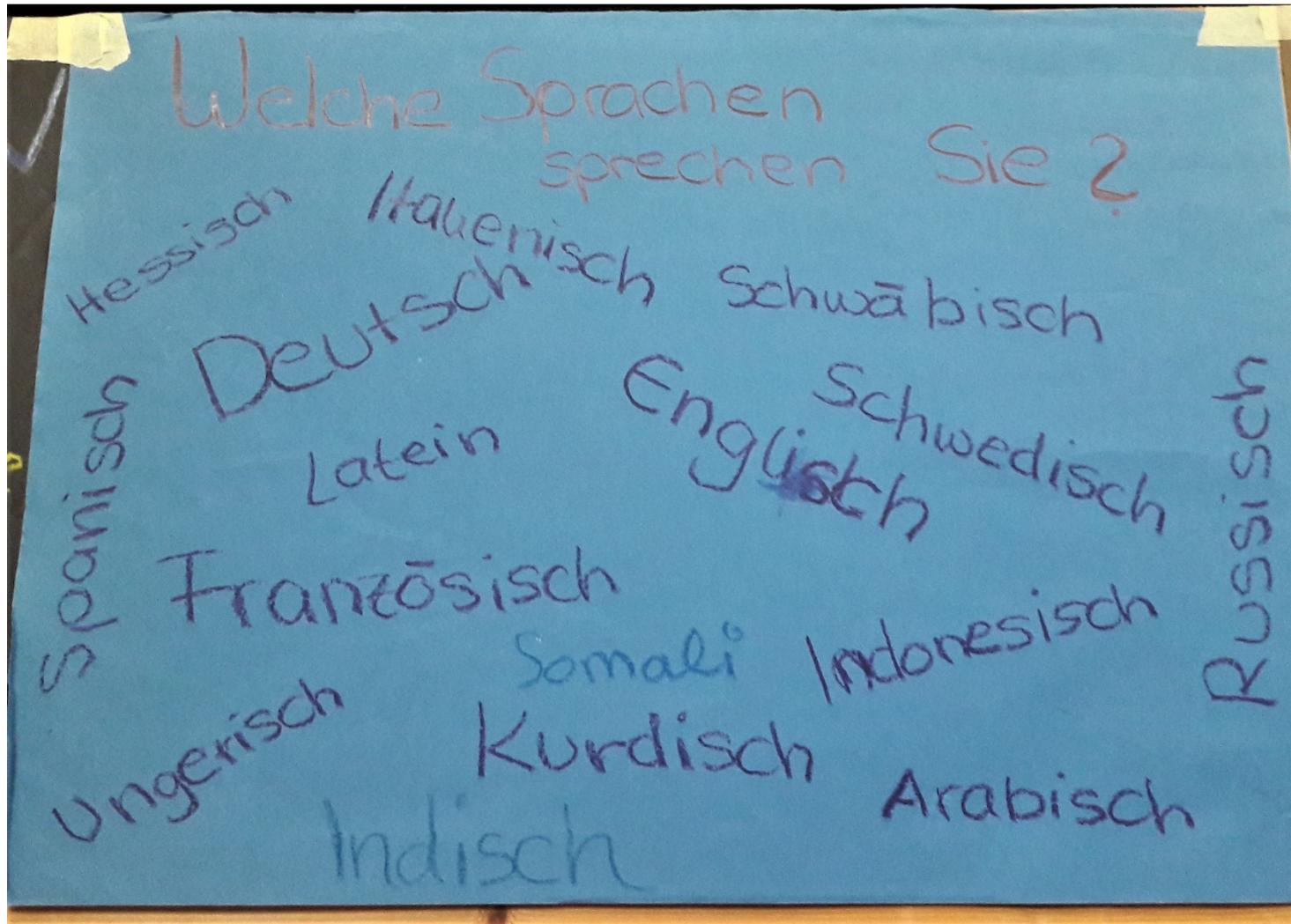
Frage: Fühlen Sie sich wohl in Deutschland / in Rottweil?



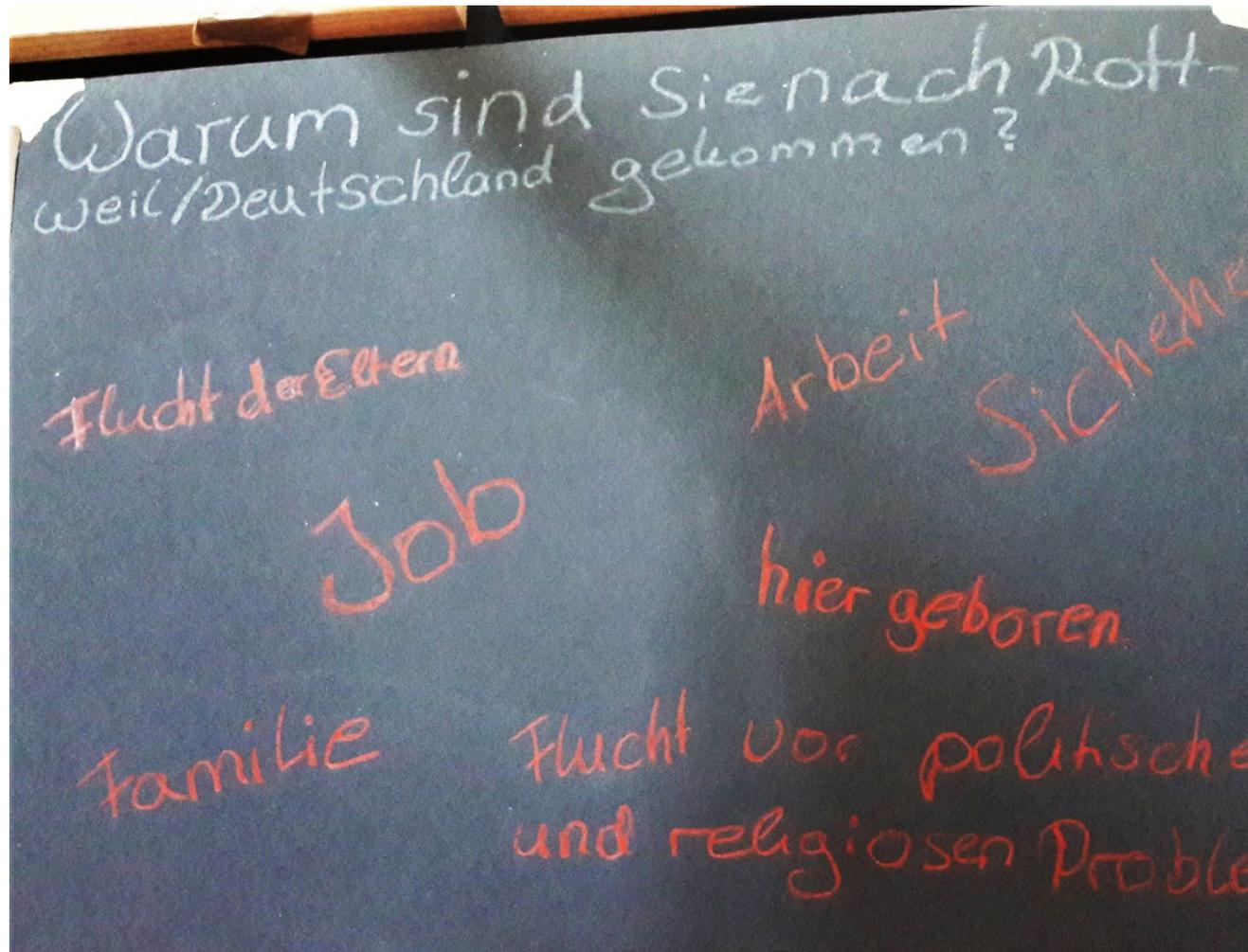
Frage: Aus welchem Land kommen sie



Frage: Welche Sprache sprechen Sie?



Frage: Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?



Frage: Was hat sich in ihrem Leben geändert als sie nach Rottweil / Deutschland gekommen sind?

Was hat sich in Ihrem
Leben geändert als sie nach
RW/Deutschland gekommen sind?

Viel Grün
Fasnet
Demokratie
mehr Ruhe
Freiheit
sesshaft geworden
Schwieriger einen
Job zu finden
Umwelt/Klima
Mehr Auto fahren
Familie gegründet
Denk-weise
Durch die Sprache
alles Schwieriger

Die Krönung war sicherlich der zusätzlich gebaute Grillplatz im Garten des Kindergartens Himmelreich und die Organisation eines Grillfestes, als Abschluss des Projektes.

Ob bewusst oder unbewusst, sie griffen einen tiefen alten archetypischen Inhalt auf: gemeinsam am Feuer sitzen und teilen, Essen teilen, Geschichten teilen, miteinander zusammen etwas erleben.

Ist das nicht auch Teil dessen was Heimat ist?



